

allen Freunden des kirchlichen Unionsgedankens zu widmen. Reiches Quellenmaterial fand sich in den russischen Staatsarchiven, sowie in den bischöflichen und klösterlichen Sammlungen der ruthenisch-unierten Kirche, namentlich aber im Archiv der heiligen Kongregation de propaganda fide in Rom. Außer wertvollen Handschriften und zahlreichen gedruckten Dokumenten hat der gelehrte Verfasser noch zirka 70 Geschichtswerke oder geschichtliche Monographien eingesehen, um so seine Arbeit in möglichst erschöpfender Weise behandeln zu können. Ganz offen deckt Dr. Likowski die Fehler der polnischen Regierung, des lateinischen Episkopats und des polnischen Volkes in bezug auf die ruthenisch-römische Union auf. Dem Verfasser liegt nur daran, die Wahrheit, und zwar die volle und ungeschminkte Wahrheit ans Licht zu bringen. Die ganze Arbeit umfaßt sechs Teile: Ueberblick über das Verhältnis der ruthenischen Kirche zum Apostolischen Stuhle von der Christianisierung der Ruthenen bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Innerer Zustand der ruthenischen Kirche vor der Union zu Brest. — Die Verhandlungen vor der Union zu Brest. — Die Union zu Brest. — Gefahren für die Brestler Union. — Die Union erringt allmählich den Sieg über die Gegner. —

Ein Hauptverdienst des Verfassers scheint uns darin zu bestehen, daß die Wirksamkeit des heiligen Josaphat, des Erzbischofes von Polozk, der zur Befestigung der geschlossenen Union sogar sein Blut verspritzte, auf Grund neuester Quellenforschung entsprechend gewürdigt wurde.

Als Druckfehler fielen uns auf: S. 12 heißt es Gregor XII. statt Gregor XI. S. 238 ist die Regierungszeit Urbans VIII. ungenau angegeben. Die deutsche Uebersetzung ist im großen und ganzen vortrefflich. Nur manchmal findet sich ein etwas ungebrauchlicher Ausdruck.

In der Geschichte der päpstlichen Unionsbestrebungen wird diese wertvolle Arbeit sicherlich immer einen Ehrenplatz behaupten.

Möge das gediegene Werk dazu beitragen, die von der römischen Mutterkirche getrennten Nationen zu überzeugen, daß sie durch den Anschluß an den Apostolischen Stuhl nichts verlieren werden, wohl aber viel gewinnen können!

Dr. Josef Höller C. SS. R.

- 14) **Leben des seligen Johannes Fisher**, Bischofs von Rochester, Cardinals der heiligen römischen Kirche und Märtyrers unter Heinrich VIII. Von P. Eduard Bridgett C. SS. R. Nach der zweiten englischen Auflage genehmigte Uebersetzung von Johannes Hartmann, Priester der Erzdiözese Salzburg. XXXIX. u. 492 S. Innsbruck 1904. Felician Rauch. K 4. — = M. 4. —.

Bekanntlich wurde am 9. Dezember 1886 durch ein Dekret der Kongregation 54 englischen Blutzeugen aus den Jahren 1535—1583 ein öffentlicher kirchlicher Kultus zugestanden. Als erster Märtyrer wird im Aktenstücke Johannes Fisher, Bischof von Rochester, genannt. Zwar fehlte es bisher nicht an Biographien des berühmten Cardinals. Als die beste von allen dürfte wohl jene zu bezeichnen sein, die aus der Feder des bekannten englischen Konvertiten P. Thomas Eduard Bridgett C. SS. R. stammt. Sie erschien bereits 1890 in zweiter Auflage. Hartmann veranstaltete nach dieser eine deutsche Uebersetzung. Doch hielt es der Uebersetzer für gut, einen kurzen Bericht über das Leben und Wirken des scharfsinnigen und kritischen Historikers und Biographen vorausszuschicken.

Bei dem großen Interesse, das der katholische Erdkreis gerade in unseren Tagen der mächtigen religiösen Bewegung Englands, die nach Rom gerichtet ist, entgegenbringt, wird die vorliegende Arbeit auch dem deutschen Leserkreise recht willkommen sein.

Die beigegebenen Porträts von Fisher und Bridgett verleihen dem Werke einen nicht geringen Schmuck.

P. Josef Höller C. SS. R.

- 15) **Der Friedensplan des Leibniz zur Wieder-Vereinigung der getrennten christlichen Kirchen** aus seinen Verhandlungen mit dem Hofe Ludwigs XIV., Leopolds I. und Peters des Großen. Von Dr. Fr. X. Kiefl. Paderborn 1903. Schöningh. Gr. 8°. LXXXIII u. 253 S. M. 6. — = K 7.20.

Die Verhandlungen des großen Leibniz mit Kaiser Leopold I., König Ludwig XIV. und Peter I. von Rußland durch Vermittlung des päpstlichen und kaiserlichen Gesandten Spinola und des rebegewaltigen Bischofes von Meaux, Bossuet, um eine Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen zu erzielen, haben von jeher die Aufmerksamkeit des Profan- wie des Kirchenhistorikers auf sich gezogen.

In vorliegender Monographie will der Verfasser auf Grund der Publikationen von Foucher de Careil, Dunno Klopp, Gerhardt und Bodemann, welche den Leibnizischen Nachlaß einer eingehenden Forschung unterzogen, aufs neue dieses interessante Thema behandeln.

Was besonders anpricht, ist die objektive Haltung des Verfassers. Daher läßt er auch fast immerwährend die Quellen selbst sprechen.

Geradezu frappierend sind die Widersprüche, in welche sich sogar ein so hoher Geist, wie der eines Leibniz verannte. So schrieb er 1669 bei Gelegenheit der Wahl des Polenkönigs: „Catholicus est, qui in unitate catholica et sedis apostolicae est; haereticus extra religionem catholicam est, ergo extra Christum; ergo haeretici salus nulla.“ (Dutens, Leibnitii opera, IV. 541.) Hingegen sagte er 1683 in einem Briefe an Spinola, „es müsse, wenn eine Einigung zustande kommen solle, gezeigt werden, daß man auch nach katholischer Auffassung der Kirche angehören könne, ohne allen in ihr definierten Dogmen beizustimmen.“ (Foucher, Oeuvres de Leibniz, I. 34.)

In der Einleitung behandelt der Verfasser: „die äußere Entwicklung der Reunionsidee im Leben des Leibniz.“ Sodann folgt das Hauptthema: „Systematische Darstellung des Reunionsplanes.“ Es gliedert sich in die zwei Teile: „die prinzipiellen Voraussetzungen“ (quaestio juris) und „die tatsächlichen Forderungen“ (quaestio facti). Sechs wichtige Aktenstücke bilden den Schluß. Professor Dr. Kiefl faßt sein Urteil über die irenischen Bestrebungen des deutschen Philosophen in die Worte zusammen: „Die Reunionsbestrebungen des Leibniz, so unglücklich in ihrem Ausgange, behalten ihren idealen Wert als Denkmale edelsten, deutschen Patriotismus.“ (Vorwort.)

Dr. Josef Höller C. SS. R.

- 16) **England und der Heilige Stuhl.** Ein Beitrag zur Wiedervereinigung mit Rom. Von Dr. Spencer Jones, Pfarrer der englischen Staatskirche. Mit einem Geleitwort von Viscount Halifax. Uebersetzt von einem Mitglied der Beuroner Benediktiner-Kongregation. 8°. XXIX u. 306 S. Graz 1904. Ulrich Mosers Buchhandlg. K 3.60 = M. 3.—.

Am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus des Jahres 1901 hielt Dr. Spencer Jones, Rektor einer anglikanischen Pfarrei, auf Einladung des „Bundes zur Wiedervereinigung der Christenheit“ eine Predigt über den Primat Petri. Viscount Halifax, der bekannte Führer der Ritualisten, welcher der kirchlichen Feier anwohnte, bat den Prediger, seinen Vortrag in erweiterter Form als Broschüre drucken zu lassen. So erschien im Jänner 1902 aus der Feder Spencers das Buch: „England und der Heilige Stuhl.“ Lord Halifax selbst schrieb dazu das Geleitwort. Die vorliegende deutsche